

Soziologische Schriften

Band 86

**Niklas Luhmann
am OVG Lüneburg**

Zur Entstehung der Systemtheorie

Herausgegeben von

**Timon Beyes, Wolfgang Hagen
Claus Pias und Martin Warnke**



Duncker & Humblot · Berlin

TIMON BEYES, WOLFGANG HAGEN
CLAUS PIAS UND MARTIN WARNKE (Hrsg.)

Niklas Luhmann am OVG Lüneburg

Soziologische Schriften

Band 86

Niklas Luhmann am OVG Lüneburg

Zur Entstehung der Systemtheorie

Herausgegeben von

Timon Beyes, Wolfgang Hagen
Claus Pias und Martin Warnke



Duncker & Humblot · Berlin

This publication is funded by MECS Institute for Advanced Study on Media Cultures of Computer Simulation, Leuphana University Lüneburg (German Research Foundation Project KFOR 1927).

Diese Publikation wurde unterstützt aus Mitteln der DFG-Kolleg-Forschergruppe MECS Medienkulturen der Computersimulation, Leuphana Universität Lüneburg (KFOR 1927)



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2021 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: 3w+p GmbH, Rimpar
Druck: CPI buchbücher.de GmbH, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0584-6064
ISBN 978-3-428-15932-1 (Print)
ISBN 978-3-428-55932-9 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----|
| Einleitung | 9 |
| <i>Hanna Engelmeier und Fabian Steinhauer</i> | |
| Zu den Pers. Akten „Luhmann“ | 29 |
| <i>Ino Augsberg</i> | |
| Am Anfang war das Recht? Luhmanns „juristisches“ Frühwerk | 41 |
| <i>Maren Lehmann</i> | |
| Das Fehlerproblem | 59 |
| <i>Sven Opitz</i> | |
| Zum Lob der Routine: Ausnahme und Entscheidung bei Niklas Luhmann | 81 |
| <i>Günther Ortmann</i> | |
| Abschottungen à la Luhmann. Organisationen als Einrichtungen der Inter- dependenzunterbrechung | 93 |
| <i>Elena Esposito</i> | |
| Was Luhmann von der Digitalisierung und von Algorithmen schon wusste | 127 |
| Autoren- und Herausgeberverzeichnis | 135 |

Der Präsident
des Oberverwaltungsgerichts
Pers. Luhmann

Lüneburg, den 4. Februar 1955

Vfg.

- I. Mit Wirkung vom 1. d. Mts. wird Herr Assessor L u h -
m a n n , der beim Oberverwaltungsgericht seit dem 20.
Dezember 1954 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter tätig
ist, zugewiesen:
1. für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Oberverwaltungs-
gericht Herrn Senatspräsidenten Dr. Werner zur Unter-
stützung der Verwaltung in der Bücherei, insbesondere
bei der Anfertigung eines neuen Katalogs, der Fortfüh-
rung des Nachschlagewerks, dem Aufbau einer Schlagwort-
kartei, die Aufsätze und Rechtsprechung umfassen soll,
und der Ordnung der Entscheidungen des Bundesverwaltungs-
gerichts,
 2. für die Dauer von drei Monaten dem II. Senat zur An-
fertigung von Gutachten und Urteils - (Beschluss-) ent-
würfen. Nach Ablauf dieser drei Monate soll Herr Assessor
L u h m a n n einem anderen Senat des Oberverwaltungs-
gerichts zugewiesen werden. Es ist beabsichtigt, dass
er alle Senate des Oberverwaltungsgerichts durchlaufen
soll.
 3. Ausserdem behalte ich mir vor, Herrn Assessor Luhmann
zu einzelnen Verwaltungsgeschäften heranzuziehen.
 4. Von der Erteilung von Einzelaufträgen an Herrn Assessor
Luhmann bitte ich die übrigen Herren Richter unter diesen
Umständen abzusehen.

II. Abschrift dieser Verfügung zum Umlauf
bei den Herren Senatsvorsitzenden und Richtern.

an h. 5/2.

III.

Einleitung

Wolfgang Hagen:

Lasst uns damit beginnen, die Situation unserer Tagung noch einmal zu rekapitulieren, zu der wir am 6. Dezember 2017 in den Räumen des heutigen Oberverwaltungsgerichts Lüneburg eingeladen hatten – ein Ort, der auch in heutigen Corona-Zeiten weiterhin bedeutend für seine Rechtsprechung ist.

Kontingenzen

Martin Warnke:

Das Ganze ist sehr ‚luhmannianisch‘ zustande gekommen, nämlich in einer Mischung aus Fehlern und Kontingenzen. Ein Fehler war es nämlich anzunehmen, dass der Geburtstag Niklas Luhmanns auf den 6. Dezember fiel. Ich hätte da nachgucken können, habe ich aber nicht. Ich dachte, die Eltern eines Niklas (Nikolaus) sind genauso anspielungsreich gewesen wie er selbst. Nur, Luhmanns Geburtstag ist der 8. Dezember, und da fand just eine Tagung in Bielefeld statt. Deswegen waren manche, die schon lange für Bielefeld gebucht waren, glücklicherweise dann auch bei uns.

Was die Kontingenz betrifft, so lag sie in einer ganz zufälligen Bekanntschaft mit einem juristischen Ehepaar, Heike und Wolfgang Bremer mit Namen, beide am OVG tätig. Über diese beiden kam der Kontakt zum neuen Chef zustande, Thomas Smollich, der sich, aus welchen Gründen auch immer, begeistern ließ. Er hat zugelassen, in einem von bewaffneten Polizisten überwachten Gebäude so etwas Wildes wie eine akademische Tagung abzuhalten, und er hat uns die Kopie der Personalakte Luhmanns geschenkt, wofür wir ihm herzlich danken. Eine zunächst also private Koinzidenz, oder Kontingenz.

WH:

In Lüneburg ist Niklas Luhmann geboren und aufgewachsen, und im Dezember 1947 wird er zwanzig Jahre alt. Zwei Jahre vorher waren die Amerikaner gekommen und hatten ihn nach Baden Württemberg in ein Kriegsgefangenenlager gesteckt, obwohl er noch siebzehn war. Am Kriegsende war er Flakhelfer; ob auch in der NSDAP, ist nicht ganz klar. Luhmann hat immer bekundet, er habe als Jugendlicher nie eine Mitgliedsnummer bekommen. Spielt auch keine Rolle, finde ich. Andererseits kommt auch hier wieder Kontingenz ins Spiel. Denn von den Amerikanern wird er behandelt wie ein Erwachsener, entgegen den Vorschriften der Genfer Konvention.

Er kriegt eine Ohrfeige und man nimmt ihm die Uhr ab.¹ Das ist doppeltes Unrecht, das offenbar nachhaltig gewirkt hat. Auch in dem Interview, das ich mit ihm geführt habe, ein Jahr vor seinem Tod, waren die Emotionen noch zu spüren, was ja bei Luhmann eher selten ist. Auch kaum „Ähms“ an dieser Stelle, während Luhmann sonst in mündlicher Rede ein ziemlich stockender Gesprächspartner war. Es liegt nahe anzunehmen, dass er auch deshalb Jura studiert, um dieser Gerechtigkeitsfrage nachzugehen. Denn auch die Nazis waren für ihn ein Unrechtsregime. Mit seinem Vater war die SA in Lüneburg offenbar sehr rüde umgegangen, Schachclub aufgelöst und sowas, das fand die Familie – Vater Brauerei-Besitzer, Mutter aus einer Hoteliersfamilie in der Schweiz – ganz furchtbar. Doppelte Ungerechtigkeit. Nationalsozialistische sowieso und dann aber auch von Seiten der Befreier.

Luhmann studiert Jura in Freiburg auf eine Weise, die bislang nicht gut erforscht ist. Er hat das Studium sehr schnell abgeschlossen. Und möglicherweise sogar noch den Text für eine Dissertation verfasst. Sein Doktorvater war Wilhelm Grewe, ein Forsthoff-Schüler und NSDAP-Mitglied von 1933 an, später, in Adenauers Außenministerium, der Erfinder der „Hallstein-Doktrin“. Bei Grewe beginnt Luhmann ein Promotionsprojekt zum Thema „Die Organisation beratender Staatsorgane“.² Parallel besteht er die juristischen Staatsexamina und könnte eigentlich als Rechtsanwalt arbeiten, hat auch kurzzeitig in einer Kanzlei vertreten. Aber das war nicht sein Ding, wie er später mehrfach bekundet hat, weil Rechtsanwälte zu viele Chefs hätten. Ein Rechtsanwalt muss ja immer das tun, was der Mandant sagt, und das wollte Luhmann nicht. Also geht er dahin, wo vergleichsweise weniger Geld verdient wird, wo jedoch im Zweifel Recht über die Rechtsanwälte gesprochen wird, beziehungsweise über die Gerichte, vor denen sie auftreten, wenn es um behördliche Verfahrenssachen geht.

1954 tritt Niklas Luhmann für zwei Jahre in die Dienste des OVG Lüneburg ein. Hier existiert eine Personalakte, die wir im Faksimile in diesem Buch im Auszug und verstreut zwischen den einzelnen Beiträgen wieder abdrucken. Großartige Besonderheiten sind darin nicht zu finden. Die Promotion wird erwähnt, aber offenbar hatte sich die Sache für Luhmann zerschlagen, als sein Lehrer Grewe 1953 von Konrad Adenauer ins Außenministerium beordert worden war. Damit versiegt offenbar zunächst einmal der Kontakt zur universitären Welt.

Timon Beyes:

Was du erzählst, korrespondiert zum Teil mit Sachen, die Ino Augsberg und Maren Lehmann schreiben. Augsberg weist z. B. anhand einer dienstlichen Beurteilung in der Akte darauf hin, dass eine Beurteilung wie die ‚ausgeprägte Neigung für

¹ Mündliche Mitteilung im Rahmen der Interviews: *Wolfgang Hagen*: Warum haben Sie keinen Fernsehser, Herr Luhmann? Letzte Gespräche mit Niklas Luhmann, Berlin 2005.

² *Niklas Luhmann*: Die Organisation beratender Staatsorgane, Niklas Luhmann-Archiv, MS, 405 Seiten. Johannes Schmidt (Niklas Luhmann-Archiv, Universität Bielefeld) sei herzlich für die Recherche und die Gelegenheit zur Einsichtnahme in das Typoskript gedankt.

Fragen der allgemeinen Rechtstheorie und der allgemeinen Staatslehre‘ ungewöhnlich sei. Solche Kompetenzen würde man am Oberverwaltungsgericht üblicherweise nicht erwarten.

WH:

Im Text von Ino Augsberg findet sich auch, dass Luhmann am Gericht Senatspräsident Carl Hermann Ule kennenlernt. Über ihn, den Chef in Lüneburg und zugleich Privatdozent in Hamburg, erhält Luhmann die Chance auf seine erste Veröffentlichung, die 1958 – da arbeitet Luhmann schon im Kultusministerium in Hannover – in einer der renommiertesten Juristen-Zeitschriften erscheint³. Ule war einer dieser akademisch hochgebildeten Richter in Lüneburg. Promoviert und habilitiert mit Arbeiten über nationalsozialistische Führungsfragen; Parteimitglied seit 1938. Marinerichter in Frankreich. Alle am Oberverwaltungsgericht in Lüneburg der frühen 1950er Jahre sind Nazirichter, was sollten sie sonst sein? Eine Selbstreinigung der Justiz hat es ja bekanntlich in der Bundesrepublik nicht gegeben. Ule geht 1955 von Lüneburg an die Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer, was eine weitere Entwicklungsachse für Luhmann öffnet. Nach 1955 wird er zunächst Referent, dann Oberregierungsrat in Hannover und wird von dort aus nach einigen Jahren seinerseits ‚abgeordnet‘ nach Speyer, um dort zu forschen. Ule lehrt dort bis 1975. In Speyer lernt Luhmann den konservativen Soziologen Helmut Schelsky kennen und Schelsky ihn, – und damit beginnt 1969 die Gründungsoffensive der Universität Bielefeld, wo Luhmann, seit 1966 promoviert und habilitiert in einem Zuge, der Professor Luhmann wird, den wir alle kennen.

Enttäuschung

Claus Pias:

Vielleicht kann man nochmal einen Schritt zurückgehen zu der Existenz dieser Tagung überhaupt und damit auch zu der Enttäuschung, dass in der Akte nicht allzu viel drin steht. Ich bin ja kein Soziologe, aber als Medienhistoriker denke ich, dass wir wie selbstverständlich auf diesen Quellenfund angesprungen sind. Kontingenzen wie runde Jahreszahlen (2017 wäre Luhmann 90 Jahre alt geworden) provozieren sowas nun mal – dass man nochmal hinschaut. Natürlich sind solche Anlässe vollkommen zufällig. Die nächste Kontingenz ist dann Lüneburg selbst, einfach weil Luhmann hier war und wir nun hier sind und Lüneburg aus diesem Umstand, dass Luhmann hier war, bislang wenig gemacht hat, obwohl es ja zumindest ein Gesprächsanlass hätte sein können.

Was mich beim Wiederlesen der Beiträge dann doch (und noch einmal) erstaunt hat, ist die Vehemenz einer Zurückweisung von Historisierung, die sofort als Biogra-

³ Niklas Luhmann: Der Funktionsbegriff in der Verwaltungswissenschaft, Verwaltungsarchiv 49 1958, 97–105.